**Lesetheater:**

**Unsere Kirche – und der Krieg – Kriegerwitwen – Kirchenglocken – Volkstrauertag**

Der Altar ist der Mittelpunkt, der zentrale Ort der Kirche. Dort ist Christus mitten unter den Menschen. Hier feiert die Gemeinde Eucharistie (= Danksagung), also das Abendmahl und gedenkt Jesus in Brot und Wein.

Das Kreuz erinnert an den Tod Jesu und ist das wichtigste Zeichen der Christen. Das Symbol gibt die Hoffnung auf Auferstehung und fordert dazu auf, Christus nachzufolgen.

Taufbecken: Hier geschieht die Taufe. Mit dieser wird man Christ und gehört zur Gemein­schaft. Das Taufwasser bedeutet Reinheit. Das Symbol der Taube verweist auf den Geist Gottes.

**Der Pastor und die toten Soldaten – Kriegerwitwen im Ersten Weltkrieg**

Erzähler 1

Erzähler 2

Pastor Knoop

Marie, Dienstmädchen

Jakob Meyer

Trina Müller

Erzähler 1: Es das Jahr 1917. Der Erste Weltkrieg dauert schon drei Jahre.

Erzähler 2: Die anfängliche Euphorie vom August 1914 „Wiehnachten sünd wi wedder tohuus!“ ist längst verflogen.

Der Pastor geht zum Altar. Marie, das Dienstmädchen fegt hinter ihm her.

MARIE (guckt zur Seite): Dor kummt Jokob Meyer mit Buer Müller sien Kletschwagen. Trina Müller is ok dorbi.

PASTOR: Jakob Meyer un Trina Müller, wat wöllt de hier?

MARIE: Dat Gräffnis besnacken. Jakob sien Vadder is fullen ... bi Verdun.

PASTOR: Keen seggt dat?

MARIE: Ik. Ik meen, se hebbt ehrgüstern de Naricht kregen. Mien Onkel is dor de Postbüdel, de hett den Breef brocht.

PASTOR: De Herrgott stah em bi.

MARIE: Dree Johr duert de Krieg nu al un wo vele sünd nich wedder trüchkamen. Dootschaten in Frankriek för nix un wedder nix.

PASTOR: Laat dat preestern, Marie.

MARIE: To Anfang hett Pastoor Seebo noch de Glocken lüüdt, wenn uns Suldoten irgendwo wunnen harrn.

PASTOR: Dor is ... nu woll nix mehr vun to hören. Wenn se dor mit den iesern Bessen dörgaht, blifft nich veel Leven na.

MARIE: Hannes Meyer is de föffteihnste, un wo vele sünd in de annern Dörper fullen?

PASTOR: Ik weet dat nich.

MARIE: De Krieg bringt Noot un Dood.

PASTOR (energisch): Marie!

MARIE: Hebbt Se dat nich in dat Karkenblatt schreven an de Suldaten?

PASTOR: Allens dat, wat de Suldaten weten mööt, wo dat hier mit de Arbeit geiht un wo dat anners utsüht, dat se Moot kriegt un beholen doot, wenn se inʼt Feld teht/treckt.

MARIE: Suldaten köönt nich winnen. De köönt blots jüm ehr Leven verleren. (Sie geht zur Seite ab.)

JAKOB (kommt nach vorn. Hinter ihm Trina, sie setzt sich vorne in die Bank.)

JAKOB: Goden Dag, Herr Pastor Knoop.

PASTOR: Goden Dag, Jakob. De Herr is mit di un deelt Leed un Truer mit di un mit dien Familie. Nüms hett gröttere Leev as de, dat he sien Leven gifft för siene Frünnen.

JAKOB: Uns Mudder schickt mi. Se kannʼt nich.

PASTOR: Is al goot, Jokob. Gode Gott, du büst mit uns. Du büst bi uns, inʼt Leven un inʼn Dood. Bliev bi uns, Herr un bliev bi Hannes Meyer, laat de Familie nich alleen in düsse sworen Daag. Amen.

JAKOB: Güstern hebb wi den Breef kregen. (Er zieht den Brief aus der Tasche und liest:) *Ich schreibe Ihnen die traurige Nachricht, daß Ihr Mann, der Landsturmmann Meyer IV, dessen schwere Verwundung Ihnen schon vom Offizier-Stellvertreter mitgeteilt wurde, den Heldentod für Kaiser & Reich starb. Da er unmittelbar vor dem feindlichen Graben in einem Grabenloch liegt, können keine Nachlasssachen geborgen werden.*

PASTOR: De Herrgott is bi em un nimmt em bi sik op.

JAKOB: Mudder hett glieks de Klock anholen un de Spegel dichthungen un swatt Tüüch anleggt. Un denn hett se Vadder sien swatten Antog ruthoolt utʼn Schapp un op dat Bett leggt. Se hett to mi seggt, ik schull de Naverslüüd Bescheed seggen, to Ankleden ... aver dor is ja nüms ...

PASTOR: Dien Vadder schall en Gräffnis hebben, as em dat tokummt, Jokob.

JAKOB: Uns Mudder sitt nu in de Köök un kiekt jümmers op dat Bild vun Vadder. De Arbeit kriegt wi alleen trecht. Jan, uns öllste Broder seggt, wo dat mit de Arbeit gahn schall, un wi hölpt al mit, so as jümmer. De Habern steiht düt Johr so goot as lang nich, un uns Köh geevt veel Melk, alle söven Köh.

PASTOR: Dat is recht, dat du di üm de Landwirtschaft sorgen deist, Jokob.

JAKOB: Ik harr ok Buer warrn kunnt, hett Jan al en poormal seggt.

PASTOR: Dat glööv ik geern. Wo oolt büst du?

JAKOB: Veerteihn, ik bün Oostern ut de School kamen. Schull egens as Lütttknecht opʼn groten Hoff, aver wo Vadder inʼn Krieg is, mütt ik inʼn Huus blieven.

PASTOR: Dat is recht.

JAKOB: Aver nich blots toʼn Köhhöden oder Afmesten, ik kann ok mit de Leih ümgahn un achterʼn Ploog gahn.

PASTOR: Ik weet woll, du büst en düchtigen Keerl.

JAKOB: Also, wenn se mi laten dään ... Wi hebbt en Onkel in Amerika, de hett in de Landwirtschaft anfungen un hett denn as Höker arbeidt in Nee Jork, en Delikatessenladen heet dat. De hett dat to wat brocht.

PASTOR: Wi köönt uns unsern Platz nich utsöken, Jakob. Aver dor, wo de Herrgott uns dat towiest, dor mööt wi praat ween alldaags so as sünndaags.

JAKOB: Ik heff ok ja keen Geld för dat Schipp na Amerika. Wenn dat goot löppt, kann ik dat hier ok to wat bringen un irgenwo mal Grootknecht warrn.

PASTOR: Wi mööt mit dat tofreed ween, wat wi vör uns seht un wo wi unsern Herrn wiesen köönt, dat wi hier nich vergeevs sünd op de Eer.

JAKOB: Un dat Gräffnis ...

PASTOR: Dien Vadder is en goden Christenminschen ween. Wi warrt Sünndag för em beden un all tohopenstahn, dat ji nich alleen sünd.

JAKOB: Mudder wull geern enen Karkenspruch hebben, wenn wi dat inʼt Blatt setten doot. Se sä, dor weer Vadder jümmers wat mit hulpen ween.

PASTOR: Dat is recht, Jokob Meyer, all de Lüüd schöllt weten, wo he sien Leven för Kaiser un Vadderland geven hett.

JAKOB (nimmt einen Zettel raus und liest): Hier is een Vers, den Schoolmester Hellweeg uns geven hett.

Allein drei Worte, leicht zu sagen,

und doch so schwer, unsagbar schwer zu tragen.

Er ging dahin, den ich so innig liebte,

der gute Gatte, meines Lebens Glück.

Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte

Und ließ mich einsam, trostlos hier zurück.

Ich hab ein schönes, kurzes Glück besessen,

nun schlummert es, auf ewig unvergessen.

Ruhe sanft in fremder Erde!

PASTOR: Dat doot man ruhig, dor kriegt de Lüüd to weten, wat jo Vadder jo bedüüdt hett.

JAKOB: Ja, ik will man rut na de Peer gahn, dat se nich unruhig worrt.

PASTOR: De Herr is mit di hüüt un all Daag. Ik will ok för dien Mudder beden. (Jakob geht ab.)

TRINA (steht in der Bank auf): Ik heff em uns Kletschwagen utlehnt, dat he hier gauer herkunn. As Navers kummt uns dat woll to.

PASTOR: Dat hest du goot maakt, Trina.

TRINA: Is nich mehr, as wat jedereen maken dee. Meist Huus bi Huus is in Truer.

PASTOR: De Krieg verlangt vun uns al veel af ...

TRINA: Ja, dat deit he. Tiemanns Korl hett dorvun vertellt, woʼt is, wenn daagelang Granaten knallt un Bomben huult, he is dorvun afkamen, enen Arm hebbt se em afschaten an de Somme, aver dat vergitt he nich. Dag un Nacht höört he den Larm.

PASTOR: Wi mööt wat doon, dormit wi de Freeheit winnen köönt.

TRINA: Free dör den Krieg? Sünd wi free? Un överhaupt. Ik bün de Öllste bi uns.

Hans-Hinrich Kahrs